



## Ein Mai-Ausflug in das Totental bei Hameln.

Von Sanitätsrat Dr. Alisch, Hameln.

Mir ist in naturwissenschaftlichen Zeitschriften nichts lieber, als eine Beschreibung einer Reise oder Exkursion; ist dieselbe mit den nötigen Beigaben gewürzt, wie mit historischen oder kulturellen Reminiscenzen, geht sie daneben auf Charakter und Art der Gegend und der sie bewohnenden Menschen ein und vergißt dabei auch nicht Botanik und allgemeine Entomologie, so erscheint sie mir immer doppelt wert; nach Möglichkeit suche ich mir dazu geeignete Spezial-Karten zu verschaffen und begleite den Schreiber auf allen seinen Wegen und Stegen; ob es Darwin ist, der in seiner „Beschreibung der Weltumseglung“ die geologische Gestaltung der Cordilleras in genialster und noch heute wissenschaftlich unantastbarer Weise entwickelt, oder Humboldt, der mich in seinen „Ansichten der Natur“ in den tropischen Urwald führt und auch meinem empfänglichen Gemüte das nächtliche Tierleben ebenso vernehmbar macht, wie er es selbst gehört hat; — ob Fruhstorfer in seinen Tagebuchblättern auf seinen Kuli schimpft, der ihm statt seltener Käfer und Schmetterlinge nur Tausende von Schnecken und Schlangen heimbringt, oder ob ich Carl Ribbe auf seiner Sammelreise in Süd-Spanien begleite — immer fesseln mich derartige Berichte aufs neue, und spielend und lernend vermag ich dem Makrokosmos tiefer in die Augen zu schauen.

Es ist ja nun im höchsten Grade unbescheiden von mir, jetzt auf mich selbst zu kommen und den geehrten Abonnenten des Jahrbuchs aus meinem bescheidenen Wirken eine winzige Exkursion aufzutischen; indes, „jeder gibt's, wie er's kann“! Ich hoffe nicht mißverstanden zu werden; nach meiner Art will ich dir, lieber Leser, einen schönen Maientag des vergangenen Jahres schildern, an dem ich mich „frei“ gemacht hatte und an dem du mich, falls du Lust und Neigung hast, im Geiste begleiten magst.

## 166 Ein Mai-Ausflug in das Totental bei Hameln.

Der Morgen war etwas neblig und kalt; in kurzer Zeit war ich auf der Chaussee nach Holtensen auf dem sog. Schöt (der Höhe des Kammes der Weserberge) angelangt und weitete mich, wie immer dort, an dem Anblick der in der Tiefe liegenden Stadt. Hier umfängt den Wanderer auf kurze Wegstrecke der fast den ganzen Höhenzug der Weserberge krönende Buchenwald, und gerade an dieser Stelle konnte ich an einer kleinen Lichtung wieder den wundervollen Flug des *Argynnis aglaja* bewundern. Als ob der schöne Schmetterling ein gutes Omen für den Tag bedeuten sollte — mitten auf der Chaussee entdeckte ich an dieser Stelle ein leicht geprenkeltes Käferchen, das sich mir als das erste und einzige Exemplar eines *Platyrhinus latirostris* F. entpuppte, was ich bislang gefunden.

Doch die Zeit ist kostbar; der Tag ist herrlich, und ich hoffe, es winkt mir im Totentale reiche entomologische Beute. Ich passiere vor dem Dorfe Holtensen die Stelle, wo das wüste Dorf Groningen lag, das schon im 9ten Jahrhundert erwähnt ist, und verweile erst wieder längere Zeit auf der Höhe des Ortes, um mich an dem köstlichen Anblick des vor mir liegenden tiefen Tales und dem ganzen Süntel-Zuge jenseits desselben zu erfreuen. Das kleine Dörfchen Welliehausen liegt am Abhange desselben wie eine Spielzeugschachtel ausgebreitet; mächtig und finster ragen die Kuppen des Süntels selbst über ihm in die Höhe. Ich denke vergangener Zeiten, jener aus den fernen grauen Nebeltagen deutscher Geschichte, als da unten im Tale, so weit das Auge reicht, die organisierten Heere der Römer unter Germanicus mit dem todeswunden Reste der Deutschen in blutigem Ringen zusammenstießen und der, in welcher der in der Varusschlacht so siegreiche Held Arminius in Ketten gelegt wurde (Schlacht am Idistavismus); dann weiterschauend in der Geschichte des machtvollen Kaisers Karls des Großen, dessen Heer drüben auf den Höhen des Süntels — dem sogenannten Dachtelfelde — im Jahre 782 von den Sachsen unter Wittekind vernichtet wurde.

Während im Weiterwandern sich mir so alles belebt, habe ich die im Tale liegende alte Heerstraße erreicht, und unter rötlich-weißen Apfelblüten-Zweigen geht's meinem Ziele weiter entgegen. Von meinem alten Freunde *Carabus auratus* finde ich hier nichts, nur kurz vor dem Dorfe Pötzen ein leider zertretenes Exemplar mit grünblauen Flügeldecken und stark goldigem Rande. Dahingegen kann ich meinem Giftglase einverleiben: *Abax ovalis* Dft., *Amara spretata* Dej. und *aenea* Dej., *Calathus fuscipes* Göze und *melanoccephalus* L., *Pterostichus*

niger Schall., oblongopunctatus F. und erratus Duft., Staphylinus caesareus Ced. und nitens Schr., Leistotrophus murinus L. und Lamia textor L.

Jetzt stehe ich vor dem Eingange ins Totental; während zu beiden Seiten die kuppenförmigen Erhebungen der Weserberge sanft in die Tiefe abfallen, ragen vor mir in der Mitte die steil abfallenden und durch senkrechte Klüfte zerrissenen Wände des Hohensteins, des südlichen Ausläufers des Süntels empor. Unschwer vermag ich nach vorn auf der Höhe der Felsen den Altarstein, eine alt-heidnische Opferstätte, und mehr nach links die sog. Teufelskanzel zu erkennen.

Geologisch ist der Süntel jünger als die Formation der Weserberge. Er gehört zur jüngsten Schicht des Jura, dem obern weißen Kalkstein, während die Weserberge in der Hauptsache den Keuper (Trias) repräsentieren. Und wie wunderbar verschieden ist doch die Flora und Fauna jenes Juragesteins von dem kaum  $\frac{1}{2}$  Kilom. entfernten Trias der Weserberge! Dort findet der Botaniker auf der Höhe die Zwerg- und Felsen-Mispel (Cotoneaster und Amelanchier vulgaris), den Raukensenf (Sisymbrium), die Brillenschote (Biscutella), verschiedene weiße und rote Orchideen (Gymnadenia), während die letzteren von diesen nichts aufweisen.

In koleopterologischer Hinsicht ist mir Carabus intricatus L., den ich auf dem Süntel und Ith, ebenfalls der Jura-Formation zugehörig, des öftern in Buchenstücken gefunden habe, auf den Weserbergen niemals begegnet; dahingegen konnte ich wieder Carabus catenulatus Scop., der auf letzteren häufig ist, auf dem Jura nie wieder ausfindig machen. Auch von anderen Käferfamilien kann ich Beispiele anführen: Auf den Weserbergen habe ich beispielsweise nur Rhagium mordax Deg. und bifasciatum F., letztern lediglich an den nach Norden zu liegenden Abhängen, gefunden, während auf dem Süntel und Ith nur Rhagium sycophanta Schrk. vorkommt.

Dies Wenige als kurzer Beleg dafür, wie verschiedenartig sich Fauna und Flora auf den einzelnen geologischen Schichten auch hier verhalten.

Mit dem Eintritt ins Totental ziehen wundersame Gedanken in meine Seele. Gleich zur Rechten erinnert ein altes zerfallenes Steinkreuz an die Vergänglichkeit alles Irdischen; es soll vor langer Zeit zum ehrenden Gedächtnis eines im Kampfe mit Wilderern von der Höhe des Felsens abgestürzten Försters errichtet sein; gleich hinter ihm steht in geschlossener Phalanx der fast mannshohe Equisetum telmateja Erh. (= maximum Link), der noch lebende Abkömmling der Riesen-

Schachtelhalme, die vor Milliarden von Jahren zur Zeit der Juraperiode mit ihren Schreckenssaurieren und Flugdrachen die Erde bedeckten. Zur Linken hüpfte der Bach des Tales seine frohen Wege; mit ihm hängt wohl auch der Name das „Totental“ zusammen, insofern er als sogenannter „Blutbach“ einst die Ströme von Blut gefallener Franken und Sachsen in die Ebene führte. Ich aber wähle mir unter einem der dort befindlichen Erlenbüsche ein schattiges Plätzchen aus und nehme zunächst mein opulentes Diner in Form des mitgebrachten Butterbrottes ein (ein Hotel etc. gibts Gott sei Dank im Totental noch nicht!). Keinesfalls ein Verächter einer guten Forelle und eines Gläschens Rauenthaler, bin ich dieses Mal damit zufrieden, die Forelle vor mir in lustigen Sprüngen durch den Bach schießen zu sehen, und der Schluck des herrlich kühlen Bergwassers mundet mir heute besonders vortrefflich. Neu gestärkt wandere ich nun an den Erlen- und Haselbüschen des wundersamen Tales entlang, und es gelingt mir, der Käferflasche folgendes einzuverleiben: *Agonum lugens* Duft., *Calathus fuscipes* Göze, *Poecilus caeruleus* L., *Dorcus parallelipedus* L., *Eiater praeustus* F., *Corymbites pectinicornis* L. und *castaneus* L., *Rhynchites betulae* L., *Centorrhynchus macula alba* Herbst, *Grammoptera variegata* Germ., *Leptura maculata* Pod., *cerambyciformis* Schr. und *livida* Fabr., *Mesosa nebulosa* Fr., *Plagiodera versicolora* Leich., *Luperus rufipes* Scop. usw. Mittlerweile bin ich in das nach dem Langerfelder Wasserfalle abzweigende Seitental gelangt, und meine Sehnsucht steht nach einem niedlichen Pflänzchen, dem ich meine Reverenz machen will: hier sehe ich es wieder, das entzückende braun-goldige Blüthen des *Cypripedium calceolus* (Frauenschuß), das ich vor langen Jahren beim ersten Besuche des Totentales auch zum ersten Male hier begrüßen konnte.

Jetzt heißt's aber Eile, um wieder in mein altes Rattenstädtchen zu gelangen; wer weiß, ob nicht noch ein Kranker nach mir verlangt! Mein Blick wendet sich noch einmal zu dem Dorfe Barksen, an dessen Höhen im 30 jährigen Kriege nach dem Tode Gustav Adolfs der Herzog Georg von Lüneburg mit Schweden und Hessen zusammen Aufstellung genommen und die Kaiserlichen unter Merode fast völlig vernichtet hatte. (Schlacht bei Oldendorf.) Wenn ich auch etwas ermüdet bin, so bringts mein entomologisches Gemüt kurz vor dem Dorfe Krükeberg nicht über, einen im Graben befindlichen Holzkloben unbeachtet zu lassen; es gelingt mir leicht, ihn umzuwälzen, und ich gewahre hier wieder meinen

alten Freund des rechten Weserufers, den Procrustes coriaceus L. Hess. Oldendorf ist bald erreicht, und ich kann von hier mit der Bahn meinen heimischen Penaten wieder entgegen eilen. Und damit das Maß des naturwissenschaftlichen Vergnügens voll werde, überreicht mir meine Frau beim Eintritt ins Haus ein herrliches Exemplar eines *Calosoma sycophanta* L., den an demselben Tage eine verehrte Freundin in den Hameler Bergen für mich gefangen hatte, und der mir bislang hier noch nicht begegnet war.



### Gefärbte Motten.

Interessante Experimente hat ein Krakauer Forscher Dr. Sitowski an einem der gefürchtetsten Plagegeister unserer Behausungen, der Kleidermotte, angestellt. Er legte sich eine Zucht in Gläsern an, die mit reiner Wolle gefüllt waren und in einem dunkeln Zimmer aufgestellt wurden. Die Entwicklung der Motteneier dauert zwei bis drei Wochen und liefert die bekannten weißen Mottenrüpchen. Diese nähren sich von reiner Wolle, in der sie sich röhrenförmige Gänge bauen. Mit sicherem Geschmack wählen sie aus einem Gewebe, welches Wolle und Baumwolle enthält, nur die Wollfasern zum Verzehren aus und nehmen sie in ziemlich langen Fäden auf. Dr. Sitowski tränkte nun reine Wolle, d. h. Watte, mit Farblösungen, beispielsweise mit Sudanrot, ließ die Watte trocknen und verfütterte sie an die Mottenraupen. Nach einigen Tagen trat, so berichtet die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift“, eine rötliche Färbung des Raupenkörpers ein, die immer mehr zunahm. Die Aufnahme des Farbstoffs schädigte aber die Raupen nicht; sie verpuppten sich und lieferten ebenfalls rot gefärbte Puppen. Nach zwei bis drei Wochen schlüpfte der Schmetterling aus, und zwar ebenfalls mit roter Färbung, und schließlich zeigten auch die von diesen abgelegten Eier deutliche Rotfärbung. Auffallend war, wie gut die verschiedenen Farbstoffe den kleinen Schädlingen bekommen. Blaue, grüne, rote und violette Farbstoffe wurden ohne jeden Nachteil aufgenommen; nur Cosin erwies sich giftig. Wie widerstandsfähig die kleinen Raupen sind, geht daraus hervor, daß man sie mehrere Minuten chloroformieren konnte, ohne daß sie zugrunde gingen, und selbst Formalindämpfe, die eine halbe Stunde lang einwirkten, übten keinerlei Einfluß aus.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [1907](#)

Autor(en)/Author(s): Alisch

Artikel/Article: [Ein Mai-Ausflug in das Totental bei Hameln 165-169](#)